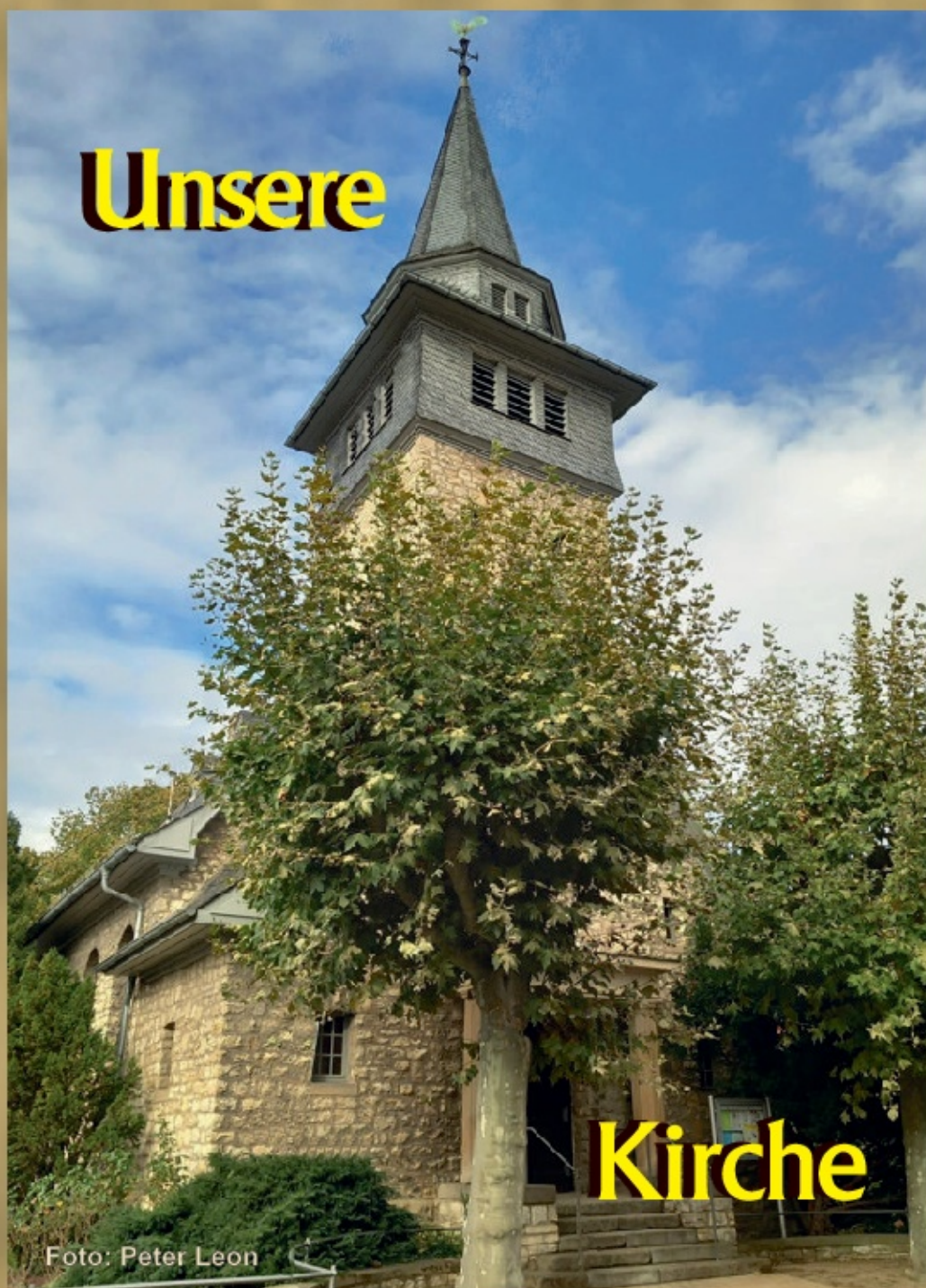


Ingelheim-Frei-Weinheim  
Gustav-Adolf-Kirchengemeinde

Dezember 2023 bis  
Februar 2024



Gemeindebrief Nr. 4/2023



**Unsere**

**Kirche**

Foto: Peter Leon



## Auf ein Wort zu Beginn

Unsere Kirche: Schon von weiten gut sichtbar steht sie an der Rheinstraße, und wer zur Mole will oder von dort kommt, der kommt fast zwangsläufig auch an der Gustav-Adolf-Kirche vorbei. Seit nunmehr 113 Jahren ist das schöne Gotteshaus immer wieder Ort von Taufen, Trauungen, Konfirmationen und auch Trauerfeiern gewesen und hat sich damit über die Zeit hinweg fest in das Gedächtnis der Menschen in Frei-Weinheim eingeschrieben. Unsere Kirche ist also nicht einfach nur ein nett anzusehendes, denkmalgeschütztes Gebäude, sondern ein Ort, an dem Gemeinde gelebt wird. Grund genug, die Kirche in den Mittelpunkt dieses Gemeindebriefes zu stellen: Was verbinden wir mit unserer Kirche - als Gemeinschaft und jeder von uns ganz persönlich? Die Redaktion wünscht Ihnen viel Spaß beim Lesen und entdecken.

Ihr Peter Leon



## Inhalt

Thema: Unsere Kirche	Seite 4-13
Sommernachtsgottesdienst, Konfirmandenfreizeit	Seite 14-15
Erntedank. Anatevka	Seite 16-17
Gottesdienste, Termine	Seite 18-19
Portrait Flüchtlingspfarrer Rau	Seite 20-22
St. Martin	Seite 23
FreitagsMahl, Literaturkreis	Seite 24-25
Geburtstage, Taufe, Beerdigungen	Seite 26-27
Lebendiger Adventskalender	Seite 27
Adventsmusik	Seite 28-30
Neujahrsempfang	Seite 30
Weltgebetstag 2024	Seite 31
Überlegungen zu den anstehenden Nachbarschaften	Seite 32-33
Diakonie: Abschiedsbrief Frau Klesy	Seite 34
Vorschau, Impressum	Seite 35
Impressum, Adressen, Anfahrt	Seite 36

## Vorwort

„Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern.“ (Lk. 2,30-31 – Monatsspruch Dezember 2023)

Liebe Gemeinde,  
ich schreibe diese Zeilen Ende Oktober – so ein Gemeindebrief hat ja immer ein bisschen Vorlauf, ehe Sie ihn in den Händen halten können.

Wir erleben wahrlich schlimme Zeiten. Unheile Zeiten: Krieg, Terror, Zerreißproben, bereits existierende Risse durch die Gesellschaften verschiedener Völker, auch in Europa.

Ich frage mich, wie die Lage aussehen wird, wenn Sie dieser Brief im Dezember erreicht.

Zunächst dachte ich, dass der Monatsspruch für den Dezember gerade überhaupt nicht passt.

Wo ist das Heil, das Gott vor allen Völkern bereitet hat?

Simeon, ein Einwohner Jerusalems, spricht diese Worte als er den 8 Tage alten Jesus im Tempel in seinen Armen wiegt. Er ist vielleicht schon ein betagter Mann. Auf jeden Fall ist ihm sein Glauben wichtig und er ist ein Mensch voller Sehnsucht und Hoffnung. Besonders sehnt er sich danach den Retter Israels zu sehen.

In Jesus sieht er diese Hoffnung erfüllt.

Simeon lebt damals unter der Besatzung der römischen Großmacht. Unterdrückung und militärische Kämpfe waren Teil seiner Realität.

In dem kleinen Kind kann er das Heil erkennen, das noch nicht ist, aber doch sein wird.

Für mich ist es ein tröstlicher Gedanke, dass abgrundtiefer Hass und Zerstörungswille, die wir zurzeit erleben, nicht das letzte Wort behalten werden. Und doch ist es mir zu wenig, mich nur mit einer womöglich fernen Zukunft zu trösten.

Ich möchte, dass die Menschheit miteinander statt gegeneinander lebt.

Viele Menschen machen sich große Sorgen um die Zukunft. Ich denke an den flapsigen Ausdruck „von allen guten Geistern verlassen“ um jemanden zu beschreiben, der etwas völlig Widersinniges tut, oftmals auch gegen seine eigenen vitalen Interessen.

Auch wenn es mir im Moment schwerfällt zuversichtlich in die Zukunft zu schauen, weiß ich: Wir sind nicht von allen guten Geistern verlassen. Dabei denke ich den Heiligen Geist Gottes. Als Jesus zu seinen Jüngern von seinem nahenden Tod spricht, sagt er ihnen auch: „Wenn ich beim Vater bin, will ich euch jemanden senden, der euch zur Seite stehen wird, den Geist der Wahrheit. Er wird vom Vater kommen und bezeugen, wer ich bin. Und auch ihr werdet meine Zeugen sein, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen.“ (Joh. 15,26).



Der Heilige Geist ist auch Helfer, Ratgeber, Beistand, Tröster und Fürsprecher. Gott will ihn uns schenken und wer getauft ist, hat in der Taufe einen Anteil an diesem Geist bekommen. Lassen wir uns innerlich ein auf diesen guten Geist Gottes – noch dazu, wo gerade jetzt ein Beistand, Helfer und Tröster sehr von Nöten ist. Wenn eine Krise die andere jagt und allmählich guter Rat teuer ist, dann fragt man sich, woran man sich orientieren kann und was man machen kann. Auch hier ist der Geist Gottes ein hilfreicher Ratgeber:

Denn er ist der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, den wir gegen alles Bedrohliche und Beängstigende positiv einbringen können. Ich wünsche uns, dass wir uns von den Geschehnissen nicht den Mut nehmen und uns in 1000 Ängste jagen lassen, sondern dass wir besonnen und mit innerer Stärke auf das schauen, was uns heute möglich ist und dies dann auch tun.

Ich wünsche uns einen solch visionären und hoffnungsvollen Blick wie Simeon ihn hat, der durch den Horizont sieht und das Heil erkennt, das noch nicht ist, aber kommen wird – und dem das Hoffnung und inneren Frieden schenkt.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine gesegnete Adventszeit. Wir erwarten etwas Wunderbares in diesen Wochen. Etwas Zukunftweisendes. Wir erwarten niemand Geringeren als den Friedenskönig, der versprochen hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“. Das wird ein dichtes und inniges Weihnachtsfest 2023. Lassen wir die Weihnachtsbotschaft der Engel Gestalt in unseren Herzen annehmen: Fürchtet euch nicht.

Allen Menschen ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest und ein Jahr 2024, in dem die Mitmenschlichkeit über den Hass siegen möge. Ihre Pfrin. Petra Lohmann

### Tut mir auf die schöne Pforte



„Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein!“ – Mit diesem Lied auf den Lippen wartet die

Gemeinde am 13. November 1910 vor dem Portal der neu erbauten Gustav-Adolf-Kirche darauf, dass sie endlich in das Gotteshaus einziehen kann.

„Tut mir auf die schöne Pforte“ war im 18. Jahrhundert ein evangelisches Pilgerlied. Bitte was? Dass viele Menschen heutzutage auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela oder dem Lutherweg von Worms nach Eisenach pilgern, weil sie sich eine Auszeit vom Alltag nehmen und Gehen und Beten, Singen und Schweigen einmal wieder bewusst erleben wollen, kann ich gut nachvollziehen. Aber Pilgern bei



evangelischen Gläubigen im 18. Jahrhundert? Hatten sie sich nicht gerade in der Reformation von katholischen Bräuchen wie von der Verehrung der Heiligen, ihrer Reliquien sowie ihrer Wirkungsstätten losgesagt? Ja, aber...Man muss berücksichtigen, dass der Dichter des Lieds, Benjamin Schmolck (1672-1734), seit 1702 Pfarrer in Schweidnitz in Schlesien (heute Swidnica/Polen) war. Dort führte der habsburgische Kaiser damals auch in den schlesischen Fürstentümern rigoros die Gegenreformation durch. Über 650 evangelische Kirchen wurden geschlossen, lutherische Pfarrer vertrieben und evangelische Schulen mussten ihren Unterricht einstellen. Nur an drei Orten und unter strengen Auflagen durften die evangelischen Gläubigen sogenannte Friedenskirchen bauen - in Glogau, in Jauer und in Schweidnitz. Diese Kirchen mussten außerhalb der Stadtmauern, nur aus Holz, Lehm und Stroh und innerhalb eines Jahres errichtet werden. Außerdem durften diese Fachwerkkirchen keinen Glockenturm besitzen. Um allen evangelischen Christen der Umgebung Platz zu bieten, waren die Kirchen recht groß bemessen. So umfasste die Kirche in Schweidnitz insgesamt 7.500 Plätze - 3.500 Sitzplätze und 4.000 Stehplätze. Denn es gehörten damals rund 14.000 Gläubige aus der Stadt Schweidnitz sowie den 36 umliegenden Dörfern zur Gemeinde der Schweidnitzer Friedenskirche. Manche von ihnen mussten einen langen Fußmarsch auf

sich nehmen, um sonntags den Gottesdienst zu besuchen.

Zur Vorbereitung auf den Gottesdienst auf dem Weg zur Kirche sowie zu seiner Nachbereitung auf dem Rückweg dichtete Pfarrer Schmolck für seine Gemeindeglieder einen Zyklus von 17 Liedern mit dem Titel „Kirchfahrt“. Bei „Tut mir auf die schöne Pforte“ handelt es sich um das Mittelstück dieser Liedersammlung. Es trägt die Überschrift „Der erste Schritt in die Kirche“.

Stellen wir uns vor: Nach einem mehrstündigen Fußweg über Stock und Stein und bei Wind und Wetter haben die Gottesdienstbesucher\*innen endlich die Friedenskirche von Schweidnitz erreicht. Da mag so manchem das Herz aufgegangen sein wie den jüdischen Pilgern angesichts des Tempels in Jerusalem. Nun sollen die Kirchgänger\*innen mit Andacht das







Gotteshaus betreten.

Ursprünglich lautete die zweite Zeile in der ersten Liedstrophe sogar „führet mich in Zion ein“ und enthielt damit den deutlichen Bezug auf den Berg Zion, auf dem der Tempel in Jerusalem stand. Später wurde der Text in „führt in Gottes Haus mich ein“ geändert.

Einen noch deutlicheren Hinweis auf einen Pilgerweg findet man in der 2. Strophe

„Ich bin, Herr, zu dir gekommen.“  
 Der/die Gläubige hofft auf eine Gotteserfahrung im Gottesdienst „komme du nun auch zu mir!“ Deshalb wird Gott eingeladen „Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein!“ Damit nichts diese Gottesbegegnung stört, lautet der Wunsch des Beters in der 3. Strophe „Heilige du Leib und Geist ... heilige du Mund und Ohr!“

In den nächsten Strophen werden dann die Wirkungen beschrieben, die der Gottesdienst bei den Gottesdienstbesucher\*innen haben sollen - Gottes Wort möge gut aufgenommen und

seine Interpretation in der Predigt richtig verstanden werden. Die Predigt soll sich im Herzen einprägen und Früchte tragen. Außerdem soll das Wort Gottes die Gläubigen trösten, ihren Glauben stärken sowie ein Wegweiser für ihr Leben sein. Deshalb bittet die/der Betende ähnlich wie der junge Samuel im Tempel von Silo „Rede, Herr, so will ich hören“. Ursprünglich endete das Lied mit einer 7. Strophe, die heute im Gesangbuch nicht mehr abgedruckt ist. Sie spricht davon, was uns nach dem Erdenleben im Reich Gottes erwartet: „Öffne mir die grünen Auen, dass dein Lamm sich weiden kann, lasse mir dein Manna tauen, zeige mir die rechte Bahn hier in diesem Jammertal zu des Lammes Ehren-Saal“.

„Tut mir auf die schöne Pforte“ sang, wie gesagt, auch die Frei-Weinheimer Gemeinde bei der Einweihung der Gustav-Adolf-Kirche. Hinter ihr lag nicht nur der feierliche Abschied von der alten, zu klein und baufällig gewordenen Pfarrkirche in der Kirchstraße und der große Festzug zur neuen Kirche in der Schubertstraße. Die Gemeinde hatte auch einen langen und mühevollen Weg bis zu ihrer Fertigstellung bewältigt. Vor allem der steinige Weg bis die Finanzierung des Neubaus sichergestellt war, kann man mit einem Pilgerweg vergleichen, es war ein ständiges Auf und Ab. Doch als die Gemeindeglieder am 13. November 1910 endlich ihre Kirche betreten und den Innenraum sehen dürfen, können sie erkennen, dass sich ihre Mühen und



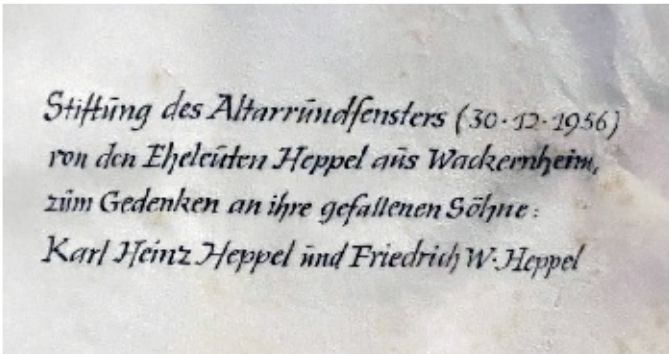
Opfer gelohnt haben. Das neue Gotteshaus präsentiert sich ganz im Stil der damaligen Zeit, dem Darmstädter Jugendstil. Die Bemalungen des Chors, des Chorbogens, der Fensterlaibungen und der Wände im Kirchenschiff in leuchtenden und warmen Farben zusammen mit den Holztönen der Decke, des Altars, der Kanzel und der Orgelempore sowie dem dunkelgrünen Bodenbelag ergeben ein harmonisches Ganzes, wie wir es heute wieder erleben können.

Dazu passen auch das Chorfenster und die Fenster im Kirchenschiff, die teilweise mit Szenen aus dem Neuen Testament bemalt sind. Im Kirchenschiff sind die Anbetung des neugeborenen Jesus in der Krippe durch die Hirten sowie das Ringen und Beten Jesu im Garten Getsemani vor seinem Leiden, während seine Jünger schlafen, dargestellt. Auf weiteren Fenstern kann man den zwölfjährigen Jesus im Tempel, die Kindersegnung durch Jesus sowie das Gleichnis vom Sämann (Matthäus 13, 3-9) sehen. Auf dieses Gleichnis beziehen sich auch die Worte in der 4. Strophe des oben dargestellten Lieds von Benjamin Schmolck „Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt“.

Das runde Chorfenster zeigt den auferstandenen Christus am Ostermorgen, der Leid und Tod überwunden hat. Man sieht noch die drei Kreuze im Hintergrund, doch der Auferstandene dominiert das Bild. Er trägt in der linken Hand die

Siegesfahne und hat die rechte Hand zum Segen erhoben. Dieses Fenster musste bei der Renovierung 1960/61 einem neuen Rundfenster weichen, das in intensiveren Farben bemalt ist. Dieses zeigt den auferstandenen Christus als Weltenherrscher. Er sitzt auf einem Regenbogen, in seinen Heiligenschein ist ein griechisches Kreuz eingezeichnet. Als Symbol dafür, dass er der Herr über allen Herrschern ist, hält Christus in der linken Hand einen Reichsapfel - eine Weltkugel mit aufgesetztem Kreuz; seine rechte Hand segnet den Betrachter des Bildes. Die Jugendstilmalereien in der Kirche wurden damals weiß übertüncht. Man hielt sie für künstlerisch unzureichend und nicht mehr zeitgemäß. Die Kanzel und der gemauerte Jugendstil-Altar wurden abgebrochen und durch ein Lesepult sowie einen mobilen, hölzernen Altartisch ersetzt. Damit wollte man mehr „Volksnähe“ erreichen. Mit dieser Modernisierung entfernte man damit auch die Jugendstilelemente, die den besonderen Reiz der Kirche ausmachen.

Als aber der Zahn der Zeit erneut einen neuen Anstrich notwendig machte, entschied sich der Kirchenvorstand gemeinsam mit der Landeskirchen- und



*Stiftung des Altarrundfensters (30.12.1956)  
von den Eheleuten Heppel aus Wackernheim,  
zum Gedenken an ihre gefallenen Söhne:  
Karl Heinz Heppel und Friedrich W. Heppel*



Denkmalschutzbehörde für eine ganzheitliche Restaurierung. Sie sollte die Fehler der sechziger Jahre, soweit wie möglich, rückgängig machen. Dazu gehörte auch, dass das moderne Fenster seinen Platz im Kirchenkeller fand und das alte Chorfenster wieder eingesetzt wurde.

Mit diesem Fenster verbindet mich ein besonderes Erlebnis. Als ich am 15. März 2020 vor dem Corona-Lockdown das letzte Mal für einige Monate zum Gottesdienst in die Kirche einzog, sah ich ganz bewusst auf das Chorfenster mit dem auferstandenen Christus. Es war damals der 3. Sonntag in der Passionszeit, der Sonntag Okuli, dessen Namen von dem Vers im Psalm 25 „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“ abgeleitet ist. Damals wussten wir alle nicht, was die Corona-Pandemie für uns bedeutet, und wie es mit unseren Gottesdiensten weitergeht.

Die Anspannung der Gemeinde war deutlich zu spüren, und spontan änderte ich meine Begrüßung ab. Ich erzählte von meinem Blick auf das Chorfenster beim Einzug. Meine Augen sehen stets auf den Herrn - gerade in der Passionszeit in dieser Corona-Zeit, wir gehen auf Ostern und auf den auferstandenen Herrn zu.

Diese Gedanken bewegen mich auch heute noch. Und so hoffe ich, dass sich das Portal unserer Gustav-Adolf-Kirche noch oft für uns öffnet, damit wir dieses Gotteshaus immer wieder neu entdecken. Lassen Sie uns den Raum dieser Kirche ausloten, gemeinsam in ihm neue Gottesdienstformen entwickeln und von dem Alten das Gute behalten, damit unsere Kirche und unsere Gottesdienste Zukunft haben!

Angela Konrad

## Die Gustav-Adolf-Kirche – Geschichte und Geschichten



Die Gustav-Adolf-Kirche in Frei-Weinheim ist namensgebend für unsere Gemeinde, und allein damit ist eigentlich schon gesagt, wie eng die Verbindung zwischen uns und unserem Gotteshaus ist. Eine Kirche ist eben viel, viel mehr als nur ein Gebäude: Die Kirche ist der Ort, den die Gemeinde sich geschaffen hat, um miteinander Gottesdienst zu feiern, miteinander zu singen, zu beten, zu feiern und nicht zuletzt ist sie auch ein Ort des gemeinsamen Erinnerns, z.B. an die Verstorbenen, die nicht mehr bei uns sind. Kurz: Die Kirche ist ein wichtiger





Ankerpunkt im Leben der Gemeinschaft und damit stark emotional besetzt.

Das muss wohl schon von Anfang an so gewesen sein, denn der Weg vom Wunsch hin zur fertigen Kirche war weit und hat der damaligen Gemeinde sicher viel Durchhaltevermögen und Leidenschaft für das Bauprojekt abverlangt.

Vom Beschluss eines Kirchenneubaus 1902 bis zur Einweihung der fertigen Kirche 1910 dauerte es immerhin acht lange Jahre. Seit der Fertigstellung des Rohbaus im Dezember 1909 steht die Gustav-Adolf-Kirche an der Ecke Rheinstraße/Schubertstraße und prägt das Frei-Weinheimer Ortsbild.

Der Innenausbau hat zwar noch fast ein ganzes Jahr in Anspruch genommen, doch am Sonntag, den 13. November 1910 war es dann endlich soweit: Die Gustav-Adolf-Kirche wurde eingeweiht. Damals hatte die Gemeinde nur 267 Mitglieder, und ohne die Unterstützung des Gustav-Adolf-Werkes wäre das schöne Gotteshaus mit den prächtigen Ausmalungen im Jugendstil sicher nicht möglich gewesen.

Auch heute ist die Kirche wieder im Jugendstil ausgemalt, doch handelt es

sich nicht um die Original-Malereien von 1910, sondern um eine Restaurierung des Kirchenraumes in seinem ursprünglichen Zustand. Denn in den Jahren 1960 und 1961 war das Innere der Kirche stark verändert worden: Die Jugendstilmalereien hatte man weiß übertüncht, der alte Altar, die Kanzel und das große runde Chorfenster waren durch moderner gestaltete Varianten ersetzt worden. Erst bei einer erneuten Renovierung in den Jahren 1992 und 1993 wurde der Urzustand durch eine Restaurierung auf der Basis alter Aufnahmen und noch vorhandener Bemalungsreste wieder hergestellt. Diese Informationen zur Baugeschichte und noch mehr rund um unsere Kirche finden Sie übrigens auch in dem Büchlein „Tut mir auf die schöne Pforte – 100 Jahre Gustav-Adolf-Kirche in Frei-Weinheim“, das in der Kirche zu bekommen ist.

Wie bereits gesagt: Eine Kirche ist sehr viel mehr als nur ein Gebäude: Meine Mutter, Karin Leon, hat mir z.B. einmal erzählt, wie froh sie in den 90er Jahren über die Entscheidung des damaligen





Kirchenvorstandes war, der Kirche ihren alten Glanz zurückzugeben, der Kirche, in der sie als junges Mädchen von Pfarrer Scharmann konfirmiert worden war und in der sie sich seit der Veränderungen der 60er Jahre nicht mehr zuhause gefühlt hatte. Besonders glücklich war sie darüber, dass das alte Chorfenster seinen angestammten Platz zurückerhalten hatte. Sie sagte, dieses Fenster drücke auf eine Weise, die sie gar nicht in Worte fassen könne, alles aus, was ihren eigenen Glauben ausmache.

Dieser kleine Exkurs mag illustrieren, wie sehr unsere Kirche Spuren im Leben von Menschen hinterlassen hat. Umgekehrt finden sich an und in der Gustav-Adolf-Kirche aber auch Spuren der Menschen, die das Gebäude geschaffen, ausgestattet und erhalten haben: Betrachtet man die schönen bunten Glasfenster auf Ost- und Westseite der Kirche, so findet man am unteren Bildrand die Namen der jeweiligen Familien, welche diese Arbeiten gestiftet haben. Auch auf den beiden Weinkannen, die vor der Corona-Pandemie bei Abenmahlsgottesdiensten auf dem Altar standen, entdeckt man bei genauem Hinsehen Gravuren, die auf die Stifter hinweisen; gleiches gilt für das marmorne Kreuz, das im Kirch Keller steht und beim Kindergottesdienst zum Einsatz kommt. Mir selbst ist ein Gegenstand in unserer Kirche besonders wertvoll geworden, der meist nur wenig Beachtung findet: Das Buch, in dem die Namen der in

zwei Weltkriegen gefallenem Gemeindemitglieder verzeichnet sind. Es liegt auf einem kleinen Podest im Vorraum. Manchmal, wenn ich allein in der Kirche bin, z.B. um die Liednummern für den nächsten Gottesdienst anzuschlagen, dann nehme ich es zur Hand, lese die Namen darin, lese die Geburts- und Sterbedaten und frage mich, wer diese Männer wohl waren. Viele unter Ihnen waren noch jung, zwischen 20 und 30 Jahre alt, als sie getötet wurden. Wollten sie vielleicht irgendetwas in dieser Kirche heiraten, ihre Kinder in dieser Kirche taufen lassen, so wie ich meine Söhne darin taufen ließ? Der Gedanke, dass etwas von diesen Menschen in unserer Kirche verwahrt bleibt – selbst wenn es nur Ihre Namen sind – hat etwas Tröstliches für mich, und ich denke, unsere Gustav-Adolf-Kirche verbindet uns mit jenen, die vor uns kamen, ebenso wie mit denen, die nach uns kommen werden. Denn sie hinterlässt Spuren in unserem Leben, ebenso wie sie Spuren unseres Lebens bewahrt, wenn wir Teil ihrer Geschichte werden.

Welche Namen, Gesichter, Geschichten und Erinnerungen verbinden Sie mit unserer Kirche?

Peter Leon





## Die Kirche im Dorf...

Die Gustav-Adolf-Kirche kennen alle Frei-Weinheimer, nicht nur die regelmäßigen Kirchgänger. In der Redaktionssitzung haben wir darüber gesprochen, was uns das Gebäude bedeutet und festgestellt, dass es viele Gemeinsamkeiten sowie ganz besondere eigene Erfahrungen gibt. Das brachte uns auf die Idee, zu diesem Thema möglichst viele verschiedene Stimmen zu sammeln.

Mehrfach habe ich gehört: „Ich brauche den Kirchturm in Sichtweite!“, auch von Menschen, die nicht aktiv in der Gemeinde sind.

Ich selbst wohne seit rund 25 Jahren in Frei-Weinheim und habe mich auf den ersten Blick in die Kirche verliebt. Sie ist meine geistliche Heimat und ich verbinde mir ihr schöne Erinnerungen: U. a. an die Konfirmation unseres Sohnes, Auftritte mit der Singgemeinschaft, meine Tätigkeit als Kindergottesdiensthelferin (im Kirch Keller, der damals noch die kleine Bücherei beherbergte) und Auftritte mit der GAKtory – und natürlich viele bereichernde Gottesdienste.

Jutta Kremer lebt schon ihr ganzes Leben in Frei-Weinheim und kann aus über 50 Jahren Erinnerungen an die Gustav-Adolf-Kirche schöpfen: "Als ich klein war, Mitte/Ende der siebziger Jahre, gab es noch kein Paul-Gerhardt-Haus. Gemeindeveranstaltungen wie Kindergottesdienst, Basar und Frauenkreis fanden im Kirch Keller statt. Der Kirch Keller war das Zentrum der Gemeinde! Beim Frauenkreis saßen alle im Stuhlkreis und ich bin überall zwischendrin gehüpft, während Mama (Hedwig Kremer) und Margot Schweikard Kaffee gekocht haben. Gerne erinnere ich mich an Birgit Schnell, die damals Kindergottesdiensthelferin war. Wir haben auch schöne Kigo-Fahrten gemacht!

Viele Jahre habe ich beim Krippenspiel mitgemacht, war mal Maria, mal Engel, mal Hirte.

Ich habe mich in unserer Kirche immer wohl gefühlt. Damals war die Kirche innen weiß, hell und freundlich! Ich fand unsere Kirche immer schön!"

Die beiden jungen Männer Tristan Heddesheimer und Jutta Kremers Sohn Max erinnern sich: "In den Wochen vor Weihnachten haben wir im Kirch Keller für das Krippenspiel geprobt. Vor dem Auftritt an Heiligabend hatten wir regelmäßig alle Lampenfieber! Alle Beteiligten haben sich dann im Kreis aufgestellt und an den Händen gefasst, Pfarrerin Lohmann hat gebetet und uns damit etwas beruhigt! Und trotzdem wir in den Proben viel Quatsch gemacht haben, ist am Ende immer alles gut gegangen!"

Sabine Wehr ist ähnlich wie Jutta Kremer ein Weinumer Urgestein. Sie schreibt: "Was verbindet mich mit unserer Kirche?

Getauft, konfirmiert und verheiratet wurde ich in dieser Kirche. Meine erste Erinnerung an unsere Kirche war als Kind. Das alte Glasfenster über dem Altar (s. Seite 6) leuchtet im Schein der Weihnachtslichter. Faszinierend!"





Ein weiteres Gemeindeglied erzählt: „Sammlz meine Tränen in deinen Krug: Ohne Zweifel, du zählst sie. (Psalm 56,9)“ Im Vorraum der Kirche befindet sich unterhalb dieser Aufschrift ein Krug, in dem anonym Fürbitten eingelegt werden, die im Gottesdienst vorgelesen werden. Leider wurde dieses Angebot wenig angenommen! Fasziniert bin ich vom Altarbild: Jesus kommt als Retter und Erlöser.“

Johanna Oppenheimer, eine junge Mutter und ehemalige Kirchenvorsteherin, hat eine ganz eigene Sicht auf die Gustav-Adolf-Kirche: "Sie ist für mich ein Ort der Bewunderung und des Beobachtens. Als ich als Kind und später Jugendliche in die Gemeinde kam, war ich nämlich einerseits davon erstaunt, wie bunt eine Kirche sein kann und andererseits so verzaubert davon, dass ich viel Zeit damit verbracht habe, die Muster zu verfolgen und zu begutachten (anstatt dem Gottesdienst zu folgen... es sei denn, es wurde gesungen!). Heute ist es ein Ort der Ruhe für mich, an dem man ankommen kann und sich immer willkommen fühlt - wohlig warm, egal,

welche Temperatur es hat."

Der stellvertretende Vorsitzende im Kirchenvorstand Hans-Werner Klose schreibt: "Was ist die Gustav-Adolf-Kirche für mich!?"

- ◆ ein Anker, der immer in meinem Leben da ist
- ◆ Heimat und Geborgenheit
- ◆ Zuflucht, wenn es mir mal nicht so gut geht
- ◆ Arbeitsstätte, wenn mal wieder etwas gerichtet werden muss auf jedenfall etwas, was ich nicht missen möchte!"

Peter Leon wurde katholisch getauft und gefirmt, ist im Erwachsenenalter konvertiert und seit vielen Jahren im Kirchenvorstand: "Meine ersten Begegnungen mit der Gustav-Adolf-Kirche fanden bei den jährlichen Basaren statt, zu denen meine (evangelische) Mutter mich mitnahm. Es war ein merkwürdiges Gefühl, als mir klar wurde, dass es noch eine andere christliche Kirche im Dorf gab, als die, in die ich mit meinem (katholischen) Vater immer zum Gottesdienst ging. Meine Mutter kam nie mit in den katholischen Gottesdienst. Diese andere Kirche war





innen weiß und die Decke habe ich schwarz in Erinnerung; sie sah ganz anders aus als die katholische Kirche. Meine Mutter erzählte mir, dass mein Großvater nach dem zweiten Weltkrieg die Verkleidung der Säulen im Kirch-keller gebaut hat!!"

Zu guter Letzt lassen wir unsere Küsterin Petra Arnold-Rauth zu Wort kommen, die die Gustav-Adolf-Kirche vielleicht am allerbesten kennt: "Die Gustav-Adolf-Kirche begleitet mich schon mein ganzes Leben!

Mit meiner Mutter als Küsterin und jetzt selbst als Küsterin gibt es sehr viele Erinnerungen

- ◆ an tolle Veranstaltungen
- ◆ sehr schöne Gottesdienste
- ◆ nette Menschen
- ◆ auch traurige Zeiten
- ◆ Renovierungen usw.

Als Kind fand ich immer Weihnachten sehr anstrengend, weil für die Bescherung einfach zu wenig Zeit war!"

Danke an alle, die sich bereit erklärt haben, zu diesem Artikel beizutragen!

Besonders hat mich fasziniert, dass quer durch alle Altersgruppen, bei gebürtigen „Weinumern“, Zugezogenen, aktiven und passiven Gemeindemitgliedern und selbst bei kirchenfernen Dorfbewohnern eines gemeinsam ist: Die Kirche soll im Dorf bleiben, denn da gehört sie hin!

Während des ersten Corona-Lockdowns durften wir über Monate hinweg keine

Gottesdienste in unserer Kirche feiern. Beholfen haben wir uns mit Youtube-Videos, die in kleinen Gruppen in der Kirche gedreht wurden. Ich erinnere mich, wie dankbar ich war, endlich wieder in der Kirche sein zu dürfen und (zumindest ein paar) Gemeindemitglieder zu treffen. Leider ist seit der Coronakrise die Anzahl der Gottesdienstbesucher nicht wieder auf dem alten Niveau angekommen.

Haben Sie sich daran gewöhnt, die Sonntagvormittage anders zu gestalten? Ich muss mich an die eigene Nase fassen, denn ich gehe mittlerweile sonntags vormittags meist in einer Gruppe joggen, das ging halt auch in der Coronazeit.

Die Kirche ist der Mittelpunkt unserer Gemeinde und ich lade Sie herzlich ein, öfter mal wieder einen Gottesdienst oder eine andere Veranstaltung zu besuchen! Die Kirche gehört zum Dorf, sie bleibt im Dorf und wartet auf uns! Wir können sie gemeinsam mit Leben füllen!

Ihre Uli Ding





## Rückblick zum Sommernachtsgottesdienst



Am 19. August 2023 wurde abends ab 22.00 Uhr der erste Sommernachtsgottesdienst der Gustav-Adolf-Kirchengemeinde gefeiert. Im mit Kerzen beleuchteten Kirchgarten erlebten ca. 20 Besucher, die u.a. auch aus den umliegenden Gemeinden gekommen waren, einen stimmungsvollen Gottesdienst mit Musik und Impulstexten zum Thema „Nachts wenn alles

schläft“, und selbstverständlich durfte auch eine Einspielung des gleichnamigen Hits von Howard Carpendale an diesem Abend nicht fehlen. Die Idee zu einem Gottesdienst zu später Stunde hatte Markus Leon, einer der frisch Konfirmierten des Jahres 2023. Beeindruckt von der besonderen Stimmung der Osternacht wünschte er sich einen ähnlichen Gottesdienst auch



im Sommer, und Pfarrerin Lohmann zeigte sich der Idee gegenüber aufgeschlossen. Da der Sommernachtsgottesdienst gut angenommen wurde und es etliche positive Rückmeldungen gab, wird eine zukünftige Wiederholung nicht ausgeschlossen.

Markus und Peter Leon





## Konfirmandenrüstzeit



Vom 15. bis zum 17. September waren die Konfirmanden von den Gemeinden aus Nieder-Ingelheim, Gau-Algesheim, Wackernheim, Zotzenheim und Frei-Weinheim auf Konfirmandenrüstzeit in Weidenthal. Es war toll die anderen Konfis kennenzulernen und mit ihnen Zeit zu verbringen.

Wir wurden von einem Reisebus am Paul-Gerhardt Haus abgeholt und kamen um ca.18 Uhr am Otto-Riethmüller-Haus an. Dort starteten wir direkt mit dem Abendessen und anschließend mit dem Abendprogramm. Das Programm „schnelle Minute“ bestand aus mehreren kurzen Spielen z.B. möglichst viele Karten in eine Mülltonne zu werfen oder Rätsel innerhalb von einer Minute zu lösen. Das Spiel war etwas schwierig, aber dennoch sehr aufregend. Am Samstag fingen wir relativ früh mit unserem Tagesprogramm an. Nach dem Frühstück gab es auf dem Gelände

mehrere Stationen, die wir in gemischten Gruppen erledigt haben. Nachmittags bereiteten wir uns alle auf die Talentshow vor. Es lief sehr lustig ab und alle Konfirmanden boten eine tolle Show, aber die Gewinner, die ein Lied aus dem Film Bibi und Tina sangen, konnte trotzdem niemand überbieten. Am Tag der Abreise planten wir unseren eigenen Gottesdienst zu dem Thema "Alle in einem Boot". Der Gottesdienst war etwas ausgefallener und gerade deshalb sehr schön. Nach dem Gottesdienst bearbeiteten wir Stationen im Wald, die viel mit Vertrauen und Teamgeist zu tun hatten.

Das Wochenende der Konfirmandenrüstzeit war besonders schön und wir hatten sehr viel Spaß mit den anderen Konfis. Unsere Meinung nach war die Talentshow das Beste dieser Zeit und wir hoffen die nächste Rüstzeit wird mindestens genauso schön.

Von Meja, Briana und Linnea





# Erntedank



Am 01.10.23 fand unser diesjähriger Erntedankgottesdienst im PGH statt. Das gute Wetter ließ die Besucher strömen. Nach dem Gottesdienst wurden die Gaben bei der beliebten Versteigerung von Peter Leon unters Volk gebracht, Im Anschluss gab es ein leckeres Tomatensüppchen von



Ute Spill und das Erntedankbrot von Herrn Bergmann. Ein Büfett lud zum Schmausen ein.

Sabine Wehr





## Anatevka! „Wenn ich einmal reich wär...“



Bevor ich Ende der neunziger Jahre nach Frei-Weinheim gezogen bin, verband ich mit diesem Lied den Sänger Ivan Rebroff in der Rolle des Milchmanns Tevje. Aber seit ich zum ersten Mal Helmut Lohkamps Interpretation des Liedes hörte, muss ich dabei immer sofort an Helmut denken! Vor vielen Jahren hat unsere Singgemeinschaft dieses und andere Lieder aus dem Musical Anatevka einstudiert und bei einem Gemeindefest vorgetragen. Wie schön, dass Marianne Schaeffer die Idee hatte, mit einem kleinen Projektchor die Stücke wieder aufzufrischen und am Seniorennachmittag („Mittwochs um drei“) am 8.11. vorzutragen. Aktive und ehemalige Mitglieder der Singgemeinschaft folgten ihrem Aufruf

und Christine Heyter-Rauland begleitete Chor und Solisten souverän am Klavier. Auch die damalige zweite Solistin Beate Groth war als Tevjes Frau Golde wieder dabei. Marianne Schaeffer hatte Bilder von Marc Chagall und passende Texte mitgebracht, so dass zusammen mit der Musik ein Bogen geschlagen wurde von der Lebenswirklichkeit im osteuropäischen jüdischen Shtetl Anatevka zu Beginn 20. Jahrhunderts über die sechziger Jahre, als das Musical in den USA komponiert und schnell zum Welterfolg wurde, bis in unsere heutige Zeit, wo Kriege, Vertreibung und Flucht uns erneut beschäftigen und ängstigen. Wie den Menschen in Anatevka trotz Armut und Pogromen niemals Lebensmut und Humor ausgehen, weil sie in ihrem Glauben geborgen sind und Halt finden, kann auch für uns ein Zeichen der Hoffnung sein.

Dem kleinen Ensemble war die Freude am Musizieren anzumerken und ich habe den Eindruck, die Begeisterung ist auch auf die Zuhörer überggesprungen. Danke an Marianne Schaeffer und alle Beteiligten!  
Ulrike Ding





## Gottesdienste

- 03.12.23, 10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl  
 10.12.23, 10.00 Uhr: Gottesdienst  
 17.12.23, 10.00 Uhr: Gottesdienst mit Hrn. Dr. Schäfer  
 24.12.23, 16.00 Uhr: Gottesdienst mit Krippenspiel  
 24.12.23, 18.00 Uhr: Christvesper  
 24.12.23, 23.00 Uhr: Christmette  
 25.12.23, 10.00 Uhr: Weihnachtsgottesdienst  
 26.12.23, 10.30 Uhr: Gottesdienst mit der Versöhnungskirche  
 in der VK  
 31.12.23, 18.00 Uhr: Jahresschlussandacht



- 01.01.24, 18.00 Uhr: Ökum. Neujahrsgottesdienst in St. Remigius  
**07.01.24, 10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl im PGH**  
**14.01.24, 10.00 Uhr: Gottesdienst im PGH** Herrn Dr. Schäfer  
**21.01.24, 10.00 Uhr: Gottesdienst im PGH**  
 26.01.24, 17.30 Uhr: FreitagsMahl im PGH



- 04.02.24, 10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl im PGH**  
**11.02.24, 10.00 Uhr: Gottesdienst im PGH**  
**18.02.24, 10.00 Uhr: Gottesdienst im PGH**  
 23.02.24, 17.30 Uhr: FreitagsMahl im PGH



## Winterkirche

**In Ingelheim findet auch dieses Jahr die Winterkirche statt.  
 Wir feiern zwischen Januar und Februar unsere  
 Gottesdienste im Paul-Gerhardt-Haus.**

Im März sind die Gottesdienste wieder in der  
 Gustav-Adolf-Kirche.





## Termine

### Dezember

- 04.12.23, 20.00 Uhr: Bibeltalk  
 06.12.23, 15.00 Uhr: Spielenachmittag des TV Frei-Weinheim  
 06.12.23, 17.00 Uhr: Nikolaus-Aktion rund um die Kirche. Anmeldung erforderlich!  
 07.12.23, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH  
 10.12.23, 17.00 Uhr: Adventsmusik  
 13.12.23, 15.00 Uhr: Mittags um 3 im PGH  
 15.12.23 17.30 Uhr: Adventslieder singen, anschließend gemeinsames Essen  
 18.12.23, 20.00 Uhr: Bibeltalk  
 21.12.23, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH

### Januar

- 04.01.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH  
 10.01.24, 15.00 Uhr: Mittags um 3 im PGH  
 15.01.23, 20.00 Uhr: Bibeltalk  
 16.01.24, 19.00 Uhr: Neujahrsempfang im PGH  
 18.01.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH  
 29.01.23, 20.00 Uhr: Bibeltalk

### Februar

- 01.02.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH  
 12.02.23, 20.00 Uhr: Bibeltalk  
 14.02.24, 15.00 Uhr: Mittags um 3 im PGH  
 15.02.24, 15.00 Uhr: Frauenkreis im PGH  
 26.02.23, 20.00 Uhr: Bibeltalk





## "Gottes Licht der Mitmenschlichkeit scheinen lassen" Flüchtlingspfarrer Rau begleitet Menschen auf einem schweren Weg



In den hell gehaltenen Fluren des Verwaltungsgebäudes der Ingelheimer Gewahrsamsanstalt für Ausreisepflichtige (GfA) könnte man fast meinen, man wäre hier in einem ganz "normalen" Bürogebäude der 1990er Jahre. Ein Blick aus dem mit Gittern versehenen Bürofenster von Flüchtlingsseelsorger Uwe Rau zeigt jedoch:

dies ist ein Ort, den die hier untergebrachten Menschen bis zum Tag ihrer Abschiebung nicht mehr verlassen dürfen, ein Ort an dem ihnen die Freiheit genommen wird. Die Ingelheimer Gewahrsamsanstalt für Ausreisepflichtige ist der Arbeitsplatz von Pfarrer Uwe Rau. Hier steht er den Menschen bei, die auf der Flucht vor politischer Verfolgung und wirtschaftlicher Not voller Hoffnung auf

persönliche Sicherheit und gute existentielle Perspektiven nach Deutschland gekommen sind. Zu ihrem Schicksal gehört, dass ihr Asylantrag abgelehnt wurde oder nicht zulässig war. Nun steht ihnen die Abschiebung bevor, in ihr Herkunftsland oder das Land innerhalb der EU, in dem sie erstmals als Flüchtling registriert wurden.

Das Bewusstsein für das Leid der Flüchtlinge wachhalten. Als EKHN-Flüchtlingspfarrer ist Uwe Rau mit einer halben Stelle für die Seelsorge in der GfA zuständig. Zum Aufgabenbereich der anderen Hälfte seiner Pfarrstelle gehören die Begleitung und Beratung von Gemeinden und Dekanaten, Mitarbeit in Arbeitskreisen für Asyl, im Flüchtlingsrat, Vermittlung zur Härtefallkommission des Landes Rheinland-Pfalz und die Betreuung von Kirchenasylanten. In thematischen Gottesdiensten und in Konfirmandenstunden will Rau vermitteln, warum sich Menschen auf die Flucht begeben und wie es ihnen derzeit auch in Deutschland ergeht. Unterstützung auch über die Abschiebung hinaus

In seinem Büro in der Ingelheimer GfA verschafft Pfarrer Rau sich an seinem Computer gerade eine Übersicht, welche der Inhaftierten da sind, wer neu gekommen ist und wem zeitnah die Abschiebung droht. Ein Plan muss erstellt werden, wen er heute besuchen wird. "Ich gehe zunächst zu denjenigen,



die kurz vor der Abschiebung stehen", erzählt der Pfarrer, "gebe ihnen Adressen, wo sie in dem Land, wohin sie abgeschoben werden, Hilfe erhalten können. Wo es nötig ist, habe ich einen Spendentopf, aus dem ich Ihnen Geld für ein Zugticket, für Essen oder eine Unterkunft geben kann."

Im Herkunftsland drohen oft Gefahren für Leib und Leben

Die Schicksale, von denen Pfarrer Rau in seinen seelsorgerlichen Gesprächen erfährt, sind manchmal sehr belastend.

Es gibt Menschen, deren Traumatisierung durch die Flucht angesichts ihrer drohenden Abschiebung noch einmal neu zum Vorschein kommt. Andere leiden darunter, dass sie von ihrem Ehepartner getrennt werden, weil ihre Heiratsurkunden in Deutschland nicht anerkannt werden. Menschen, die aufgrund ihrer nicht der Norm entsprechenden geschlechtlichen Identität, z.B. als Homosexuelle, in ein Land wie Nigeria abgeschoben werden, fürchten um ihre Leben.

Gespräche, bei denen Hoffnung aufkeimt

Viele Menschen innerhalb der GfA sind tief traurig. Natürlich ist da oft noch ein „Restfunke“ von Hoffnung, dass sich durch eine weiterführende Rechtsberatung (die innerhalb der GfA von der Caritas angeboten wird) und die Hilfe von Anwälten herausstellt, dass der Haftbeschluss nicht rechtmäßig war. Auch zu Beginn von seelsorgerlichen Gesprächen steht die Klärung dieser Frage im Mittelpunkt.

Viele haben ja schon mehrere Jahre in Deutschland gelebt und gearbeitet. Aber dann wurden ihre Asylanträge abgelehnt z. B. wegen fehlender Unterlagen, und sie wurden ausreisepflichtig. Oder eine bestehende Duldung wurde plötzlich nicht mehr verlängert.

Was aber, wenn klar wird, dass es in keine Chance des Bleibens gibt?

Wenn jedoch keine Möglichkeit gefunden wird, die Abschiebung zu verhindern – was ist dann? „Dann“, erklärt Flüchtlingspfarrer Rau, „muss ein jeder Mensch individuell seine eigene Kraft finden mit dieser hoffnungslosen Situation umzugehen und dabei auch noch eingesperrt und absolut reduziert zu sein auf das „Nötigste“ – da baut sich eine Menge Stress auf“. Und an dieser Stelle ist die Seelsorge gefragt: Pfarrer Rau geht im Gespräch mit der oder dem Betroffenen der Frage nach, wie ein Weg aus der Enge der Ausweglosigkeit gefunden werden kann. „In der Bibel wird über Gott gesagt“, so Rau, „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9)“. Gemeinsam mit den Inhaftierten versucht der Flüchtlingspfarrer nachzuspüren, welche innere Kraft in







leidvollen Situationen im persönlichen Erleben schon geholfen hat. Auch im gemeinsamen Gebet und im Segnen, so seine Erfahrung, finden die Menschen Kraft, Mut und neues Vertrauen. „für Gott gibt es einfach nur Menschen“

Für ihn als Flüchtlingspfarrer ist es eine Herausforderung, angesichts der Not weder abzustumpfen noch zu verzweifeln. Rau weiß, wie wichtig es ist, sich zu öffnen und Mitgefühl zu zeigen, Gefühle zu teilen.

"Die Menschen fühlen sich hier wie nackt und ohne Schutz. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb reden sie ganz offen, wenn jemand ihnen vertrauensvoll und bedingungslos zuhört", erklärt Pfarrer Rau. Und so hören er, aber auch seine katholische Kollegin in der GfA, Evi Lotz-Thielen, des öfteren: "Das hat mir gut getan, dass sie da sind!" „Wir glauben“, sagt Rau, „dass Gott sein grenzenloses ‚Ja‘ zu jedem einzelnen Menschen erfahrbar machen möchte. Und das zu vermitteln, darin sehen wir als Seelsorgende unsere Aufgabe. Für Gott gibt es keine Ausschlusskriterien und keine Grenzen. Für Gott gibt es einfach nur Menschen.“ Rau weiß zwar,

dass „wir in unserem Land ein gutes Rechtssystem auf der Basis des Grundgesetzes haben, in dem die Menschenrechte geschützt sind. Aber es ist nicht perfekt. Es gibt Lücken und Risse. Es gibt Menschen, die trotz ihrer persönlichen Not kein Aufenthaltsrecht bekommen.“ Die Aufgabe der Kirche sieht der Pfarrer an den Stellen, wo Schutzsuchende in eine ungewisse, lebensbedrohliche Zukunft abgeschoben werden. „Gerade dort“, erklärt er, „wo es Risse und Lücken gibt, will Gottes Licht der Mitmenschlichkeit hineinscheinen“.

Hilke Wiegers





St. Martin 2023





**FreitagsMahl 2023****Termine 2023****15.12.2023**

„Singet fröhlich im Advent!“

Wir laden herzlich ein zu einem besonderen FreitagsMahl im Paul-Gerhardt-Haus, diesmal bereits am 3. Freitag des Monats. Nach Herzenslust singen wir gemeinsam alte und neue Adventslieder, lauschen adventlichen Texten und stimmen uns auf die kommenden Feiertage ein. Anschließend möchten wir gemeinsam zu Abend essen; dafür darf jeder und jede etwas mitbringen.

Für Fragen rund um das Freitagsmahl können Sie sich an Anke Ries wenden.  
Ulrike Ding

**FreitagsMahl - Termine 2024****26.1.24:**

"Umbrüche im Leben"  
Stefanus Schweizer

**23.2.24:**

"Alles beginnt mit der Sehnsucht"  
(Ellen Vollmer)





## Literaturkreis

„Der Hut des Präsidenten“ – so heißt das Buch, das wir am 5. Dezember 2023 um 19 Uhr im Literaturkreis besprechen. Die Veranstaltung findet im PGH statt. In diesem Buch dreht sich alles um den Hut des Präsidenten, den dieser in einer Brasserie vergisst. Sein Tischnachbar setzt ihn auf, und schlagartig verändert sich dessen Leben. Der Hut wandert weiter von Kopf zu Kopf und bewirkt etwas im Leben derjenigen, die ihn nun tragen.

Dieses zauberhafte Buch hat genau den richtigen Charme, um sich in der Vorweihnachtszeit eine Auszeit zu gönnen und eine Welt voller Überraschungen zu entdecken.



Der Autor Antoine Laurain arbeitete viele Jahre als Drehbuchautor und Antiquitätenhändler in Paris. Mit dem Buch „Liebe mit zwei Unbekannten“ gelang ihm der internationale Durchbruch. Seine Bücher wurden in 14 Sprachen übersetzt und teilweise verfilmt.

Foto: [www.institutfrancais.de](http://www.institutfrancais.de)

Bitte melden Sie sich zu diesem Abend an bei Ute Spill unter der E-Mailadresse [utespill@gmx.de](mailto:utespill@gmx.de).

Im Anschluss an die Besprechung lassen wir den Abend mit einem gemeinsamen Essen ausklingen.

Ich freue mich auf euch und Sie!



**Wir gratulieren unseren Senioren und Seniorinnen (ab 80 Jahre)**

**geburtstagskinder im Dezember**

Jekat, Erwin  
Richter, Harald  
Ziarno, Edith  
Geißler, Renate  
Hellbauer, Karl-Heinz  
Guth, Ruth  
Lange, Brigitte  
Berger, Irmgard



**Geburtstagskinder im Januar**

Wrobel, Heidrun  
Koch, Karl  
von Heynitz, Gisela  
Zöllner, Ulrich  
Ruppe, Karl Heinz  
Berg, Karin  
Hoffmann, Lothar



**Geburtstagskinder im Februar**

Tews, Valentina  
Cornelsen, Willy  
Marstaller, Ingeborg  
Breden, Detlef  
Gehne, Elisabeth  
Götz, Ingrid  
Zeller, Helene  
Bahrke, Maria  
Sattler, Elke  
Hahne, Brigitte  
Bender, Ingeborg  
Zerban, Ilse  
Sattler, Klaus  
Groß, Erna



Wenn Sie Ihren Namen und Ihren Geburtstag nicht auf dieser Liste veröffentlicht haben möchten, bitten wir Sie uns dies mitzuteilen.



**Taufe**



Espelöer, Timo  
 Bongkishiy, Milena Kisheri  
 Makar, Lena Maria



**Beerdigungen**

Maciej geb Berg, Heidemarie  
 Hoffmann, Klaus-Dieter  
 Sauer geb. Lamb, Karin  
 Bohlander, Dieter



**Lebendiger Adventskalender 2023**  
**Frei-Weinheim - Termine**

Beginn 18:00 Uhr

1 Familie Vester Sporkenheimer Str. 5	2 Familie Kremer Wiesenstr. 7	3 Familie Fetzer Talstraße 117	4 CVFW Alte Bushalle Rheingewann	5 Familie Hammer Meier Brüder-Grimm-Str. 2a	6 in der kath. Kirche St. Michael Kirchstr. 5
7 Familie Lauterbach Erbecher Str. 30	8 Familie Schmitt Talstraße 104	9 Familie Rheingans Sporkenheimer Str. 6a	10 Familie Nieraad-Schalke Rheingewann 61	11 Familien Hagel & Weber Ludwigstr. 12-14	12 Konfirmanden der GfK Friedrichstr. 32
13 Familie Wehr Kirchstraße 23	14 Familie Schmitt Brüder-Grimm-Str. 12	15 VfL Frei Weinheim Talstraße 149	16 Familie Stark Talstraße 54	17 Familie Klippel/Birnbaum Hochstr. 38	18 Familien Lotner, Schiffer & Ding Herrmanstr. 50-58a
19 Familie Eich Talstraße 98	20 Familie Gerhard Talstr. 108	21 Familie Echterheff Schubertstr. 61	22 Familie Haddeshaimer Wiesenstr. 5	23 Familie Bachmann Rheinstraße 222a	24 

## Brauchen Sie einen Nikolaus - Nikolausaktion



Für Kinder  
von 3-6 Jahren

Hast du Lust den Nikolaus zu treffen?  
 Hiermit laden wir dich für den **6.12.2023**  
 um **17 Uhr** an die Gustav-Adolf-Kirche,  
 Schubertstraße 1, hier in Frei-Weinheim, ein.  
 Für Essen ist auch gesorgt, es gibt Waffeln,  
 Kinderpunsch und Kakao. Du kannst auch gerne  
 deine Familie mit bringen. Wenn du gerne kommen  
 möchtest, melde dich bitte bis spätestens **1. Dezember**  
 telefonisch: 8244 oder per E-mail: [gustav-adolf-gemeinde.  
ingelheim@ekhn.de](mailto:gustav-adolf-gemeinde.ingelheim@ekhn.de) an.

Wichtige Infos für die Eltern stehen hier:



Wir freuen uns auf dich, dein Nikolaus und Gehilfen.





**„Wie soll ich dich empfangen“ – Adventsmusik am 10.12.2023**

Wie auch im letzten Jahr sind im zweiten Teil klanglich ansprechende Chorwerke aus dem 20. Jahrhundert zu hören, die teilweise das Magnificat thematisieren und teilweise bereits auf Weihnachten einstimmen. Den festlichen Abschluss bildet eine instrumentale Version von „Tochter Zion“. Beim Blick auf die vielen aktuellen Krisen und Sorgen, die von den Kriegen im Nahen Osten und in der Ukraine über die Bedrohung des Klimas bis hin zu Krankheit und Not im privaten Bereich reichen, kann man leicht mutlos werden und sich fragen, wie dazu die Weihnachtsbotschaft passt. Dabei brauchen wir die Botschaft des Advents und der Weihnachtszeit gerade jetzt so sehr! Wie tröstlich kann gerade in schwierigen Zeiten die Nachricht sein, dass Gott uns seinen Sohn schickt, um die Welt zu erlösen!

Und so wenden die in diesem Jahr ausgewählten Stücke ihren Blick schwerpunktmäßig auf unsere ganz persönlichen Hoffnungen sowie Fragen und auf die Situation Marias, die als einfache Frau aus dem Volk auf die Ankunft des Herrn gewartet hat.

„Nun komm der Heiden Heiland“ – diese hoffnungsvolle Erwartung steht seit Langem über der Adventszeit. Der Text und die Melodie gehen auf einen Hymnus aus dem 4. Jahrhundert nach Christus zurück und hat auch Martin Luther bewegt; der ausgewählte Satz von Johann Crüger schlägt eine Brücke zu den vor gut vierhundert Jahren lebenden Christen.

Neben typischen Adventsliedern wie „Maria durch ein Dornwald ging“ erklingt im Anschluss mit „Wie soll ich dich empfangen“ ein Choral aus Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“, der den Blick auf uns selbst lenkt und der Hoffnung Ausdruck verleiht, dass Jesus sich uns mitteilt.

Wie auch im letzten Jahr sind im zweiten Teil klanglich ansprechende Chorwerke aus dem 20. Jahrhundert zu hören, die teilweise das Magnificat thematisieren und teilweise bereits auf Weihnachten einstimmen. Den festlichen Abschluss bildet eine instrumentale Version von „Tochter Zion“.

Ohne anspruchsvolle Instrumentalmusik wäre eine Adventsmusik in der Gustav-Adolf-Kirchengemeinde undenkbar. Und so freuen wir uns sehr, dass neben dem uns aus vieljähriger Begleitung bestens bekannten Streichquartett, das aus Beate Müller, Georg Hartrath sowie Susanne und Mathias Wehse besteht, der Flötistin Susanne Frank sowie der Pianistin Christine Heyter-Rauland auch die siebzehnjährige Oboistin Viola Weiskopf im Rahmen der Adventsmusik auftreten wird. Nicht erst seit dem Gewinn zweier mit unterschiedlichen Bläserquintetten erspielten ersten Preise beim diesjährigen Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ ist bekannt, dass die aus Guntersblum stammende Oboistin, die parallel zu dem Physik- und Mathematik Studium auch Mitglied

diverser Orchester wie dem Landes- sowie dem Bundesjugendorchesters ist, eine außergewöhnlich talentierte und erfolgreiche Musikerin ist. Auf ihre Bereicherung der Adventsmusik dürfen wir gespannt sein! Erklingen wird u.a. Mozarts Oboen-Quartett in F-Dur.

Pfarrerin Lohmann ergänzt das Musikprogramm mit einer Andacht.

Ganz herzlich laden wir Sie alle zur Adventsmusik am Sonntag, dem 10. Dezember 2023, um 17 Uhr in die Gustav-Adolf-Kirche ein. Der Eintritt ist frei, auch wenn wir uns über eine Spende zugunsten der musikalischen Arbeit in der Gemeinde freuen würden.

Christiane Münker



## Wir laden Sie zu unserem Neujahrsempfang ein

Lassen Sie uns gemeinsam das neue Jahr grüßen - bei unserem Neujahrsempfang.

Am 16. Januar möchten wir Sie, wie auch im letzten Jahr um 19 Uhr in unserem Gemeindehaus begrüßen. Ein unterhaltsames Programm mit spannenden Rück- und Ausblicken erwartet Sie - natürlich gibt es ein Gläschen Sekt oder Wein und unsere beliebten Neujahrsbrezel...





**Weltgebetstag am 01.03.2023 aus Palästina**

Die Planung für den Weltgebetstag 2024 fällt schwer wie nie! Während ich dies schreibe, überschlagen sich die Nachrichten mit immer neuen Horrormeldungen aus dem Gaza-Streifen. Wir können nur hoffen und beten, dass die Situation sich verbessert!

Trotz des Krieges im Nahen Osten wollen wir in Frei-Weinheim den ökumenischen Weltgebetstag feiern. Er findet am 1.3.2024 statt und unsere katholischen Geschwister laden dazu ein! Näheres entnehmen Sie bitte ab etwa Mitte Februar den Plakaten und der Homepage.

Aus der Pressemitteilung des Weltgebetstagskomitees (gekürzt): In den biblischen Texten des Gottesdienstes zum Weltgebetstag 2024 spielt die Sehnsucht nach Frieden eine zentrale Rolle. Im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus lesen wir: „Der Frieden ist das Band, das euch alle zusammenhält“. Wie in jedem Jahr spiegelt die Gottesdienstordnung des Weltgebetstags den Alltag, die Leiden und Hoffnungen der Christinnen wider, die sie entwickelt haben, um sie mit anderen zu teilen. 2024 kommt er aus Palästina...

Auch wenn es angesichts der komplexen Geschichte und aktuellen politischen Lage im Nahen Osten nahezu unmöglich erscheint, wollen am ersten Freitag im März Christ\*innen weltweit mit den Frauen des palästinensischen Komitees beten, dass von allen Seiten das Menschenmögliche für die Erreichung des Friedens getan wird.

Schließen auch Sie sich am 1. März 2024 über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg mit anderen Christ\*innen zusammen, um auf die Stimmen von Frauen aus Palästina und ihre Sehnsucht nach Frieden zu hören und sie zu teilen – in Frieden zu leben ist ein Menschenrecht.

Das Vorbereitungsteam rund um Frau Rosebrock, Frau Mockenhaupt, Frau Eckhardt, Frau Wehr und mich freut sich auf Menschen jeden Alters, die mit uns planen, basteln oder kochen möchten (bitte per Email melden bei mir: [uli.ding@arcor.de](mailto:uli.ding@arcor.de)). Und natürlich freuen wir uns auch auf alle, die zum Gottesdienst und dem anschließenden gemeinsamen Essen kommen.

Ulrike Ding







## Freunde, dass der Granatapfelbusch wieder blüht und treibt ... Überlegungen zu den anstehenden Nachbarschaften

Trostlos sieht er aus – der Granatapfelbusch in unserem Garten. Die letzten Jahre ist er gewachsen und hat sogar einen ersten großen Granatapfel hervorgebracht. Doch dann diese Kälte im späten Frühjahr – nur noch tote Zweige. Da kommt nichts mehr, kein bisschen Grün und als ich vorsichtig einen der Äste knicke, bricht er. Unser Busch ist tot.

Und da mich das tote „Gerippe“ tagtäglich frustriert, schneide ich es bis auf die Wurzel ab. Das Ergebnis: Vier Strünke, die knapp aus dem Erdreich ragen. „Im Herbst kommt er ganz raus“, denke ich mir und bin traurig.

Doch einige Wochen später – ich traue meinen Augen kaum: aus den scheinbar toten Strünken wachsen neue Zweige mit frischen, grünen Blättern. Der Granatapfelbusch ist nicht tot, er hatte nur alle Energie in seinen Wurzeln gespeichert, musste sich regenerieren. Nun blüht er und treibt wieder aus.

Und ich erinnere mich an das Lied von Schalom Ben Chorin (deutscher Rabbiner): „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt“

(EG 655). Dort heißt es weiter: „Ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?“ Schalom Ben Chorin hatte sich lange an einem Mandelbaum mit seinen traumhaften Blüten erfreut. Aber dann wird der Baum gefällt. Ein Parkplatz wird gebaut. Doch ein Jahr später steht an dem Platz des alten Mandelbaumes wieder ein Reis, ein kleiner Mandelzweig. Er hat sich durch den Asphalt gekämpft. Ein Zeichen der Hoffnung wie bei mir im Garten. In meinem Arbeitsalltag als Dekan erlebe ich gerade Ähnliches, wenn ich mit den Menschen über die Erfahrungen rede, die sie in ihren Kirchengemeinden und auch mit dem Reformprozess ekhn2030 machen. „Was hat in unserem Gemeindehaus nicht alles stattgefunden und wie viele Menschen sind früher in die Gottesdienste gekommen – JEDEN Sonntag. Aber heute?“, berichten sie. – Heute stehen wir vor der Herausforderung, auf die jüngsten Entwicklungen in der Kirche zu reagieren, uns z. B. von manchem Gebäude zu trennen, nicht mehr jeden Sonntag in jeder Kirche Gottesdienste





anzubieten, Gruppen zusammenzulegen oder ganz aufzugeben und Themen gemeinsam mit anderen zu bearbeiten. Das ist manchmal sehr traurig, denn oft sind für uns die Menschen, die mit viel Herzblut die Gebäude errichtet oder Initiativen gestartet haben, noch sehr präsent. Und doch habe ich die Hoffnung, dass wir unsere Kräfte gerade „nur“ in unseren Wurzeln sammeln, uns neu aufstellen und sortieren. So kann wieder Neues wachsen, über das ich gewiss an vielen Stellen staunen werde. Aber zunächst muss deutlich "zurückgeschnitten" werden, damit die jungen Triebe Platz haben und Licht bekommen. Kein leichter Prozess, aber ein Prozess mit Hoffnung, denn: Freunde, dass der Granatapfelbusch wieder blüht und treibt ...

Bleiben Sie wohlbehütet,  
Ihr Dekan Olliver Zobel

### Auf dem Weg zu Nachbarschaftsräumen im Dekanat Ingelheim-Oppenheim

Die Bildung von Nachbarschaftsräumen ist ein zentrales Element des kirchlichen Zukunftsprozesses ekhn2030. In regionalen Teams sollen sich Haupt- und Ehrenamtliche der Kirche gegenseitig unterstützen und ergänzen. Ein Nachbarschaftsraum soll so groß sein, dass das Verkündigungsteam aus mindestens vier Vollzeitkräften besteht, wovon mindestens drei Vollzeitkräfte Pfarrpersonen sind.

### Nächste Schritte

- 17.11.2023: Diskussion und Beschluss der Nachbarschaftsraumgrenzen durch die Dekanatsynode
- Bis Ende 2024: die Verteilung der 2030 zur Verfügung stehenden hauptamtlichen Mitarbeitenden auf die Nachbarschaftsräume ist abgeschlossen
- Bis Ende 2026: Klärung eines Gebäudestrukturplanes
- Bis Ende 2026: Errichtung von gemeinsamen Gemeindebüros
- Bis Ende 2026: Festlegung der Organisationsform der einzelnen Nachbarschaftsräume

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere

Dekanatswebsite

[www.evangelisches-dekanat-ingelheim-oppenheim.de](http://www.evangelisches-dekanat-ingelheim-oppenheim.de)

oder abonnieren Sie unseren Dekanatsnewsletter [ekhn.link/hU8DFE](https://ekhn.link/hU8DFE)



Evangelisches Dekanat  
Ingelheim-Oppenheim





# DAS BESTE ALTER IST... JETZT!



Liebe Mitglieder und Freunde der Kirchengemeinde,  
es ist bald soweit! Ich verabschiede mich in den „Ruhestand“ !

Zum 10.11.2023 verabschiede ich mich aus der aktiven Arbeit in Ingelheim.  
Herr Malte Poppe ist nun der neue Regionalleiter des Diakonischen Werkes  
Rheinhessen in Ingelheim und ihr zukünftiger Ansprechpartner in der Region.  
Einigen von Ihnen ist er wahrscheinlich schon bekannt da er bereits seit mehr als 10  
Jahren im Diakonischen Werk Rheinhessen in der Schuldnerberatung arbeitet.

Seine Kontaktdaten sind [malte.poppe@regionale-diakonie.de](mailto:malte.poppe@regionale-diakonie.de)  
06132 7894 - 18

Die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung übergebe ich an meine  
Nachfolgerin Christina Klaes. Frau Klaes ist eine engagierte junge Kollegin die sich  
auf die Arbeit der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung im  
Ingelheimer Beratungszentrum der Diakonie sehr freut.

Ihre Kontaktdaten sind [christina.klaes@regionale-diakonie.de](mailto:christina.klaes@regionale-diakonie.de)  
06132 7894 – 16

Bitte bringen Sie beiden Kolleg:innen das gleiche Vertrauen entgegen wie mir !  
Ich bedanke mich ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit in all den Jahren mit  
der Kirchengemeinde und die vielfältige Unterstützung in dieser Zeit !.  
Ich wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Ihre

*h. Klesy*

Regionale Diakonie Rheinhessen  
Georg-Rückert-Str. 24  
55218 Ingelheim

Regionale  
**Diakonie**  
Hessen-Nassau

Rheinhessen



## Vorschau

- ◆ Rückblicke: Spielsachenbasar, Adventsmusik, Weihnachten
- ◆ Nachbarschaften
- ◆ Konfirmation
- ◆ Ausblicke: Gemeindefest



Froschkönig, Pool, Vespa, Kaktus, Lichterkette

### Impressum:

#### Für den Gemeindebrief der Gustav-Adolf-Kirchengemeinde verantwortlich:

Team: P. Lohmann ViSdP (Tel. siehe Rückseite), U. Spill, U. Ding,  
P. Leon, Dr. A. Konrad, S. Wehr

Druck: Eckoldt GmbH & Co. KG, Ingelheim, Bahnhofstr. 106

Bilder: Internet, S. Wehr, U. und N. Ding, Thilo Rahn, Fam. Elwers /  
Maya Kaffee, Helmut Lohkamp

Erstellt: In Vierfarbdruck auf zertifiziertem Papier - Auflage 1000 Stück

Erscheint: 4 x jährlich (März, Juni, September, Dezember)

*Wenn Sie den Gemeindebrief unterstützen wollen, so wenden Sie sich bitte an unsere Pfarrerin!*

Bankverbindung: MVB - IBAN DE75 55190000 0473302016 - BIC: MVBMD55